

Jes 2,1-5 Kommt nun!

10. Aug. 2025 - 8. Sonntag nach Trinitatis - Ökumenisches Zentrum/St. Georgen

Textlesung: Jes 2,1-5

Ich habe es mir einmal skizziert, was Jesaja hier schaut:

- ein Berg, höher und erhabener als alle anderen, der Berg Zion, „da das Haus des HERRN ist“

- aus allen Völkern, auch den nichtjüdisch und nichtchristlich geprägten werden Menschen dahin strömen
japanische Buddhisten, balinesische Hindus, sudanesische Muslime, jamaikanische Rastafari, deutsche Agnostiker, Schwarzwälder Grübler

- sie alle vereint ein gemeinsames Anliegen: „Kommt, lasst uns hinaufgehen zum Berg des HERRN, zum Haus des Gottes Jakob, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinem Steigen!“
- Gott antwortet: Er gibt Wegweisung und übernimmt die Rechtsprechung.

- das wird die Zustände ändern: Kriegsgerät wird zu landwirtschaftlichem Werkzeug, Leben Zerstörendes zu Leben Erhaltendem. Kriegsführung und Gegeneinander wird abgelöst durch Leben im Licht Gottes.

Jesaja ein Visionär, ein Phantast?

Seine Vision von einer Welt, die auf den Gott Jakobs ausgerichtet ist, wurde politisch interpretiert, auch heilsgeschichtlich. Ich will sie heute auch ermutigend auslegen.

1 zuerst: politisch interpretiert: Schwerter zu Pflugscharen

Meine Generation erinnert sich an die muskulöse Skulptur eines Schmiedes, der mit kräftigem Hammerschlag ein Schwert flachklopft und umbiegt zu einer Pflugschar. Die übermannsgroße Statue steht seit 1959 als Geschenk der damaligen Sowjetunion im Garten der UNO in New York.

In den 80er-Jahren zierte dieses Emblem viele Aufnäher an Parkas. „Schwerter zu Pflugscharen“ war das Motto der Friedensbewegung. Die Friedensbewegung stand in der Tradition von Franz von Assisi, William Penn (Quäker), Immanuel Kant („ewiger Frieden“), Mahatma Ghandi (unbewaffneter Widerstand), auch in der Tradition der Ostermärsche (der 50er, besonders ab 1979).

„Schwerter zu Pflugscharen“ wurde der Leitspruch des gewaltfreien Widerstandes der ersten Friedensdekade im Herbst 1980.

Jugendliche in der DDR und in der BRD stellten sich damit zum Ziel des Völkerfriedens durch weltweite Abrüstung und Rüstungskonversion (Umwandlung von militärischer in zivile Nutzung).

Die „Schwerter-zu-Pflugscharen“-Bewegung war politisch ausgerichtet und theologisch verankert. Schon damals urteilten die Kirchen: „Diese Umkehrbotschaft macht klar, dass es heute gilt, zugleich sich selbst, die persönliche Lebensweise, das Leben der Kirche und auch die Strukturen von industrieller Produktion, internationaler Wirtschaft und politischer Friedenssicherung zu prüfen und gegebenenfalls zu verändern. (Ökumenische Versammlungen der DDR, 30. April 1989; zit. in Handbuch der christlichen Ethik 3:455)

Ich frage: Ist das nicht eine gute Idee? Und zugleich frage ich: Bleibt das nicht eine Utopie, wenn wir nicht „im Licht des Herrn wandeln“, wenn wir uns nicht ausrichten auf das „Wort des Herrn von Jerusalem“?

2 Und deshalb ein zweiter Blick auf die Vision des Jesaja:
heilsgeschichtlich

Es gibt zwei heilsgeschichtliche Perspektiven über den großen Plan Gottes mit der Welt.

Die prämillenniale Perspektive hofft, dass Jesus Christus wiederkommt. Und wenn er kommt, wird er das Friedensreich aufrichten.

Anders die postmillenniale Perspektive. Sie glaubt, dass die Fortentwicklung des Menschen, unterstützt durch die verändernde Kraft

des Evangeliums zu einem „goldenen Zeitalter“ des Friedens führen wird.

In dem was die Bibel uns über Gottes Handeln und Jesu Wiederkunft offenbart, sehe ich vieles, was für die prämillenniale Perspektive spricht. Also, einmal wird Christus wiederkommen und sein Friedensreich etablieren. Diese Position fasst gut systematisch zusammen, was uns die Bibel sagt. Die große Schau des Jesaja vom Frieden passt gut in diese prämillenniale Interpretation.

Dennoch möchte ich nicht vergessen: Gott hat Jesus, den Messias, ja schon ein erstes Mal auf die Erde geschickt. Und alle, die wir nun mit ihm leben, sind aufgerufen und befähigt Friedensstifter zu sein. Also lasst uns bei allem Studium des Fahrplans nicht vergessen, jetzt schon einzusteigen. Unser Zeugnis des Evangeliums und unser Engagement der tätigen Liebe sind schon heute dran!

Und auch das: Krieg und Frieden beginnen in der Bibel nicht in der großen Politik, sondern im Herzen des Einzelnen und in seiner Art das Leben zu gestalten. Der Apostel Jakobus schreibt dazu: „Woher kommt Streit, woher Krieg unter euch? Kommt's nicht daher: aus euren Gelüsten, die da streiten in euren Gliedern? Ihr seid begierig und erlangt's nicht; ihr mordet und neidet und gewinnt nichts; ihr streitet und kämpft; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ... So seid nun Gott untertan. ... Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ (Jak 4,1f.7.8)¹
Wir sind also als Christen aufgerufen, heute das Üble zu lassen und uns Gott zuzuwenden. Jesus sagte dazu: „Tut Buße!“ Naht euch zu Gott.

Die große Heilsgeschichte wird von Jesus Christus vollendet. Das vollkommene Friedensreich wird von Jesus Christus verwirklicht, wenn er wiederkommt. Bis dahin möge uns sein Friede schon zu Friedenstiftern machen.

3 Politisch und heilsgeschichtlich wird Jesajas Vision interpretiert. Er sieht ja das Strömen der Völker hin zu Gott, zu seiner Wegweisung (Torah) und seinem Licht (sein Wort; Jesus).

Nun noch ein dritter Blick auf Jesajas Vision. Ich nenne diese Perspektive: gegenwärtig ermutigend

„Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“ ruft er seinen Hörern zu.

Kommt nun! Das ist ermutigend²

Zum Beispiel in diesen Alltagssituationen:

[kleiner Junge] Neugierig und tatendurstig hat sich der kleine Junge von der Hand seiner Mutter losgerissen und rennt direkt auf den Kreisel am Bärenplatz zu. Er will die Welt auf eigene Faust erkunden.

Seine Mutter hat eine andere Perspektive. Sie meint es gut und sie will ihn bewahren. Sie eilt dem Kleinen hinterher, streckt ihm ihre Hand hin und ruft freundlich, aber bestimmt: „Komm doch!“

[zwei Teenager] Zwei Teenager haben sich mächtig gestritten. Beide verstehen die Welt nicht mehr. Es hat doch alles so gut angefangen vor sechs Wochen, und nun so was! Passen wir überhaupt zusammen?

Da streicht Tina ihrem Tim übers Haar und flüstert nahe an seinem Ohr: „Komm doch!“

[Herr Schulze] Herr Schulze kommt heim, es ist ein rabenschwarzer Freitag. Die Zölle blockieren den Absatz. Der Zulieferfirma brechen die Aufträge weg. Die Firmenleitung muss Angestellte entlassen, und auch Herr Schulze gehört dazu.

Spät abends, als die Kinder schon im Bett sind, überlegt das Ehepaar, wie es nun weitergehen kann. Noch zeichnet sich keine klare Linie ab, aber es wird Zeit, endlich schlafen zu gehen. Seine Frau fasst Herrn Schulze an der Schulter, schaut ihm in die Augen und sagt: „Komm doch!“

[Kirchengemeinde] Die Mitgliederzahlen der Kirchengemeinde schrumpfen beständig. Gebäude, Strukturen und Aktivitäten müssen den finanziellen und personellen Ressourcen angepasst werden. Wie wird das Gemeindeleben mit weniger Engagierten und in größeren Regio-Einheiten ablaufen können?

Die Fragen sind komplex. Die Entscheidungen werden auch weh tun. Dennoch der Kirchengemeinderat muss Entscheidungen treffen. In der Gemeindeversammlung steht Frau Müller auf. Sie will die anderen wieder aufrichten. „Kommt doch!“, beginnt ihre Mut machende Rede.

„Kommt!“ - Das kann ermutigen.

„Kommt nun, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“

Die Lage ist auch heute noch beklagenswert:

Es fehlt noch der Friede zwischen denen, die Gott in Jerusalem suchen. - Friede, das ist etwas anderes als terroristische Überfälle oder militärische Vergeltungsschläge.

Es fehlt noch die Hinwendung zum Berg des HERRN, zum Hause des Gottes Jakobs, zu seiner Weisung (torah) und seinem Wort - Das ist etwas anderes als Nivellierung der Religionen.

Gott, der Herr, hat sich offenbart. In der Befreiungsgeschichte Israels. In Treue zu seinem abtrünnigen Volk. Auf dem Weg der Hoffnung auf neue Gemeinschaft mit ihm, die durch Jesus Christus allen Völkern offensteht.

Denn vom Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem.

Das Wort des HERRN erklärt uns die guten Absichten Gottes. Es ist in der Heiligen Schrift aufgeschrieben. Die Torah ist die Wegweisung Gottes - und er geht selber mit!

„Kommt nun, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“

Bist du bereit, dass er dich lehre seine Wege und du wandelst auf seinen Steigen? - Komm doch!

Das Ziel ist noch nicht erreicht, aber wer zum Berg Jahwehs und seiner Wegweisung hin aufbricht, der ist schon auf dem richtigen Weg.

„Kommt nun!“ - Gottes Ruf schließt uns an seine große Geschichte an, die er mit seinem Volk und mit seiner Welt schreibt.

Gottes Ruf schließt uns ein in die Geschichte Jesu, des Messias. Er ist gekommen. Er hat uns erlöst. Er ist das Licht der Welt. Er ruft uns in seine Nachfolge. Er wird unseren Glauben vollenden.

„Kommt nun, lasst uns wandeln im Licht des Herrn!“